

tont er dann mehrfach (S. 94, 213), „die letzte Ursache“ der deutschen Ohnmacht sei der den Deutschen vom Schicksal auferlegte Dienst am Abendland gewesen, der nur durch eine dauernde Überanstrengung der Kräfte des Reichs geleistet werden konnte. Letzteres halte ich zum mindesten für fraglich, und ich sehe den Hauptgrund für den Sturz des Kaisertums in der Romanisierung der Reformkirche, die dem Papsttum die unglückliche Idee eingab, es könne und müsse seine Freiheit gegenüber dem weltlichen Arm verteidigen und die volle Herrschaft im Kirchenstaat gewinnen. Eine unglückliche Idee, da das Papsttum auf diese Weise seinen natürlichen Schirmherrn verlor und statt der Freiheit die avignonesische Gefangenschaft empfing, aber ein Irrtum von wahrhaft welthistorischen Folgen, da er die Kirche in die Händel eines italienischen Kleinstaates verstrickte, den katastrophalen Niedergang ihres Ansehens brachte und unmittelbar zur deutschen Reformation führte. Freilich — auch in alledem liegt Schicksal, und die Wege Gottes kann der menschliche Verstand wohl ahnen, aber niemals wirklich enträtseln.

Berlin.

R. Holtzmann.

Carl Erdmann, Beiträge zur Geschichte Heinrichs I. (IV—VI) (Sachsen u. Anhalt 17, 1941—1943, S. 14—61). — Setzt die im DA. 5 S. 291f. angezeigten kleinen Einzelstudien zur Geschichte Heinrichs I. fort. Beitrag IV beschäftigt sich mit Heinrichs Lieblingssort Quedlinburg und verwertet dafür neben den bisher noch nicht vollständig herangezogenen schriftlichen Quellen auch die neuen Grabungsergebnisse. Er kommt u. a. zum Schluß, daß Heinrich in Quedlinburg eine Burgkirche bereits vorgefunden und seinerseits an diese eine hölzerne Pfalzhalle angebaut hat, die jedoch nach seinem Tode der Errichtung des Frauenstifts zum Opfer fiel. Auch für die Grabstätte des Königs ergeben sich aus den Grabungen und aus dem Quedlinburger Kalendar neue Erkenntnisse, die die ältere Arbeit des Vf. im DA. 4 S. 76ff. ergänzen. — Beitrag V ist dem Beinamen „Vogler“ gewidmet. Dieser sei später als ein respektloser Spitzname aufgekommen (wie „Huffehalz“ für Heinrich II. und „Cnuffloch“ für Hermann von Salm. Die Deutung des Namens Huffehalz auf die legendäre keusche Ehe Heinrichs II. wird gesichert durch die Glosse bei Steinmeyer-Sievers IV, 414, 17: *quidam homines propter defectum caloris huffehalz sunt.*), veranlaßt durch die übermäßige Bescheidenheit und Demut, die die kirchliche Legende dem Sachsenkönig zu unrecht nachsagte. — Beitrag VI gibt der Erzählung Widukinds über die Halskette Hattos von Mainz eine neue Deutung und schreibt ihr einen stärkeren geschichtlichen Gehalt zu, als bisher üblich war, womit einiges Licht auf die Gewinnung Thüringens durch Heinrich I. fällt.

C. E. (Selbstanz.).

Konrad Lübeck, Die sächsischen Könige und das Kloster Hersfeld (Sachsen u. Anhalt 17, 1941—1943, S. 62—84). — Die Ottonen haben den reichen, weitverstreuten Güterbesitz von Hersfeld häufig für ihre Zwecke benutzt, zuerst vor allem zur Erweiterung ihrer Hausmacht, dann im Rahmen der Kirchenpolitik zur Dotierung des neugeschaffenen Mauritiusklosters in Magdeburg, Memlebens, Merseburgs und Bamberg. Durch diese Abtretungen, die in meistens für das Kloster sehr ungünstigen Tauschgeschäften geschahen, wurde es aus dem Friesenfeld und Hochseegau, wo Hersfeld als Ruhestätte des hl. Wigbert viele Schenkungen erhalten hatte, fast ganz ver-